

seines Vaters, der in französische Dienste getreten war, wurde er für den geistlichen Stand bestimmt und, da er schon als Knabe die Kleidung eines Abbé trug, spottweise «der kleine Abbé» genannt. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, bat er den König um eine Offiziersstelle, wurde aber wegen seiner Armut und unscheinbaren Gestalt abgewiesen. Er verließ nun heimlich Frankreich, trat in kaiserliche Dienste, kämpfte vor Wien und Gran gegen die Türken, wurde noch in demselben Jahre Oberst und zwei Jahre später Feldmarschall-Leutnant. Er ist der größte Feldherr unseres Kaiserstaates. Wiederholt setzte er sein Leben auf das Spiel; so wurde er bei dem Sturme auf Belgrad schwer verwundet. Als er später Präsident des Hofkriegsrates wurde, führte er verschiedene Verbesserungen ein; er verbot zum Beispiel den Kauf der Offiziersstellen, sorgte für eine strenge Mannszucht, war aber gütig gegen alle Untergebenen. Er war ferner ein hervorragender Staatsmann und strebte besonders die Versöhnung der Konfessionen an. Ein eifriger Freund der Künste und Wissenschaften, stand er mit Leibniz, dem größten Gelehrten der Zeit, in regem Briefwechsel, legte sich eine kostbare Bibliothek und wertvolle Kunstsammlungen an und ließ sich einen prächtigen Sommerpalast, das jetzige Belvedere in Wien, erbauen. Sein Wahlspruch war: «Österreich über alles!»¹

1701
bis 1714.

2. Der Spanische Erbfolgekrieg (1701—1714).

a) *Die Veranlassung.* Als im Jahre 1700 mit Karl II., dem Sohne Philipps IV., die spanischen Habsburger erloschen, erhoben auf das Erbe *Leopold I.* und *Ludwig XIV.* Ansprüche. Beide waren Söhne und Gatten spanischer Prinzessinnen; während diese aber bei ihrer Vermählung mit französischen Königen allen Rechten auf Spanien entsagt hatten, war dies bei ihrer Verheiratung mit österreichischen Herrschern nicht geschehen. Nun gönnten die Seemächte *England* und *Holland* im Interesse des europäischen Gleichgewichtes keinem regierenden Hause die ganze spanische Monarchie und hatten schon zwei Jahre vor dem Tode Karls mit Ludwig XIV. die Teilung des Erbes vereinbart. Da aber Karl die Einheit des Reiches erhalten wollte, setzte er auf die Kunde hievon seinen Großneffen *Josef Ferdinand*, den Kurprinzen von Bayern und, als dieser noch vor

¹ Zu Eugens Zeit erschien die Schrift Hörnigks: «Österreich über alles, wenn es nur will!».